

Brian McNeil

Sexueller Missbrauch, Homosexualität, Aids

⊥ was sagt das alternative Lehramt dazu?

SPRICHT MAN in der katholischen Kirche vom Lehramt (*magisterium*), dann meint man gemäß der gegenwärtigen theologischen Einigung meistens den Papst, vielleicht durch Kardinal Joseph Ratzinger oder sonst eine vatikanische Kongregation vertreten. Die Bischöfe nehmen teil an diesem Lehramt, vorausgesetzt freilich, dass sie genau das lehren, was der Heilige Vater zu lehren vorgibt.

Nun gibt es aber in der katholischen Kirche seit über 150 Jahren ein alternatives Lehramt, welches aus den angeblichen Empfängern himmlischer Botschaften besteht. Viele der behaupteten Erscheinungen und Privatoffenbarungen finden wenig Resonanz unter den Gläubigen. Wer aber allen Ernstes glaubt, dass gewisse Menschen einen unmittelbaren Zugang zu Gott (z.B. durch Marienerscheinungen) haben, räumt ihnen notwendigerweise eine Kompetenz ein, die kein Papst oder Bischof haben kann. Für diese Sichtweise besitzt eine stigmatisierte Ordensfrau dank ihrer mystischen Gaben eine Autorität in Glaubensfragen, die kein Kardinal jemals besitzen wird. Was er sagt, kommt ja nur aus seinen theologischen Studien. Niemand, der die Hirtenbriefe der deutschen Bischöfe hört, käme je auf den Gedanken, diese seien die Frucht unmittelbarer Gottesbegegnung. Was dagegen die Mystikerin sagt, kommt aus dem Berührtsein durch das Göttliche! Warum also sollte man auf die Bischöfe oder den Papst hören, wenn es Mystiker gibt?

Freilich ist das »ordentliche« Lehramt der Gefahren dieses alternativen Lehramtes bewusst. Seit vielen Jahrhunderten behauptet ja der Vatikan, in diesem Bereich die exklusive Entscheidungskompetenz zu besitzen. Moderne Beispiele solcher Entscheidungen sind die Heiligsprechungen von Schwester Faustina Kowalska († 1938) und Pater Pio von Pietrelcina († 1968) sowie die Seligsprechung von zwei der Seherkinder von Fatima (1917). Damit werden die Privatoffenbarungen als Bekräftigungen der offiziellen kirchlichen Lehre bezeichnet und dem kirchlichen »System« einverleibt.

Um Papst Johannes Paul II. gegenüber ganz fair zu sein, muss man betonen, dass hier keine zynische Manipulation oder Ausbeutung der Volksfrömmigkeit im Interesse des ordentlichen Lehramtes vorliegt. Es ist über jeden Zweifel erhaben, dass der Papst selber von der Echtheit dieser »übernatürlichen« Phänomene überzeugt ist. Er identifiziert sich selber mit dem »Bischof in weißen Gewändern,« der im so genannten dritten Geheimnis von Fatima erwähnt wird, und er ist ehrlich überzeugt, dass beim Attentat auf dem Petersplatz am 13. Mai 1981 (dem Fatimatag, wow!!!) die Muttergottes persönlich sein Leben rettete. (Mit anderen Worten: Das strukturelle Problem der katholischen Kirche ist, dass wir gegenwärtig vom Aberglauben des Heiligen Vaters regiert werden.)

Es bleibt trotzdem eine gewisse, schließlich unaufhebbare Diskrepanz zwischen den ausufernden Privatoffenbarungen, die gegenwärtig Millionen von Katholiken in ihren Bann ziehen, und dem nüchternen Anspruch der vatikanischen Behörden, die Wahrheit des Glaubens begrifflich festlegen zu können.

Persönlich neige ich als kühler Nordeuropäer dazu, die Privatoffenbarungen zu disqualifizieren. Quatsch, sage ich gerne – wer braucht das alles? Vielleicht müsste ich doch diese Haltung revidieren. Neulich las ich nämlich ein Interview mit einem hochqualifizierten Rapresentanten des alternativen Lehramtes, in welchem dieser ein beispielhaftes Schweigen in Bezug auf gewisse Themen zeigt, zu denen das offizielle Lehramt der Kirche nur allzu gerne Aussagen macht.

Es geht um Herrn Ivan Dragicevic, einen der Seher von Medjugorje, der seit Juni im Jahr 1981 die Muttergottes sieht – dreidimensional, wie er im Interview mit »The Catholic Weekly« (Sydney/Australien) am 9. Februar 2003 betont: »Das heißt, ich sehe sie und spreche mit ihr, so wie mit Ihnen. Ich kann sie berühren. Wenn Sie mich fragen, wie alt sie ist, würde ich sagen, etwa 26 oder 27 Jahre.«

Der Interviewer – und wer verdachte es ihm? – möchte diese Gelegenheit ausnützen, um Auskunft zu bekommen. Was sagt die Muttergottes zum Krieg gegen den Irak? Dazu Ivan: »Sie bittet uns ständig um das Gebet für den Frieden, dass wir uns für den Frieden und für den Heiligen Geist öffnen.« Der Interviewer fragt: »Befinden wir uns in der Endzeit?«, und Ivan antwortet mit einem knappen »Nein.« Ein wohltuendes Schweigen, könnte man meinen. Dann aber geht es weiter:

»Die Kirche steht seit einiger Zeit aufgrund der Missbrauchsfälle unter Angriffen. Hat die Jungfrau Maria mitgeteilt, was sie dazu meint?« Ivan antwortet ausweichend: »Die Jungfrau Maria hat nichts direkt darüber gesagt. Aber ich sehe, dass sie uns indirekt darum bittet, besonders für diese Anliegen zu beten. Sie betet immer für ihre Kinder. Sie schaut auf diese Welt, nicht nur auf die Priester. Sie sieht die Krise der Familie. Wie viele Scheidungen,

wie viele Abtreibungen, wie viele heimatlosen Kinder ... die Jungfrau Maria betet für all dies.«

Der Interviewer lässt nicht locker: »Die Kirche hat eine klare Einstellung zur Homosexualität. Hat die Jungfrau Maria etwas darüber gesagt, ob sich Homosexualität gegen Gott richtet?« Die Antwort des alternativen Lehramtes lautet:

»Konkret hat sie nichts darüber gesagt. Die Kirche ist kompetenter, entsprechende Regelungen zu erlassen. Die Jungfrau Maria hat sich zu dieser Situation nicht geäußert. Sie betet einfach ständig. [Our Lady is not entering into this situation. Our Lady just always prays].«

Später kommt die Frage: »Ist AIDS eine Strafe Gottes?« Ivan antwortet: »Die Jungfrau Maria hat nichts Konkretes darüber gesagt [Our Lady hasn't said anything in a concrete way about this].« Dann fügt er dazu: »Ich möchte jedoch sagen, dass 2,3 Millionen Leute in Afrika an dieser Krankheit sterben. Und das sind zuviele. Es ist ein Problem, weil die Reichen und die Armen einander nicht helfen. Menschen wissen nicht, wie sie miteinander umgehen und miteinander teilen sollen.«

Lassen wir dem Ivan seine Statistik; sein Englisch ist nicht sehr gut, obwohl seine Frau Amerikanerin ist, und vielleicht wollte er etwas anderes ausdrücken. Um die genaue Zahl der Erkrankten geht es hier ja nicht, sondern um die Einstellung dieses Mannes, der als (angeblicher) Seher der Muttergottes unter unzähligen Katholiken eine Sonderstellung einnimmt. Was sagt also Ivan zu den Fragen des sexuellen Missbrauchs, der Homosexualität, und der theologischen Bewertung von Aids? Er sagt gar nichts! »Our Lady is not entering into this situation.« Mit anderen Worten: Der Himmel, so wie er ihn in seinen mystischen Erlebnissen in Medjugorje erfährt, hat ganz andere Prioritäten. Und unsere Priorität auf Erden müsste die gerechtere Umverteilung der Ressourcen zwischen Reichen und Armen sein, nicht die Zuweisung von »Schuld«.

Dürfte man diesbezüglich die Hoffnung äußern, dass das ordentliche Lehramt der Kirche ein bisschen mehr auf das alternative Lehramt hören möchte? Von dem Papst, dem Heiligen Stuhl und den Bischofskonferenzen können wir gar nicht erwarten, dass sie zur Homosexualität etwas Positives sagen; dazu fehlen ihnen ja die menschlichen und biografischen Voraussetzungen, geschweige denn die Bereitschaft, auf das Zeugnis schwuler Christen zu hören. Vielleicht könnten sie aber überlegen, warum die sonst so mitteilsame (fast hätte ich gesagt: geschwätzig) Muttergottes von Medjugorje zu diesen kirchenpolitisch brennenden Themen gar nichts zu sagen hat. Und vielleicht könnten sie sich vornehmen, sie nachzuahmen? Das würde der Kirche gut tun!

Brian McNeil ist katholischer Pfarrer in München. Für die WERKSTATT schrieb er zuletzt »Der Liebende fand den Geliebten. Zwei frühchristliche Gebete« in Heft 1/2002. Korrespondenzadresse: Gotthelfstr. 3, D-81667 München, BMcNeil@t-online.de.